

## Brief des Herausgebers

Im alten Griechenland erzählte man die Geschichte vom Räuber Prokrustes, dem „Strecker“, der als eine Art Gastwirt Reisende bei sich aufnahm, allerdings in seiner Herberge nur zwei Betten besaß, ein langes und ein kurzes. Kam nun ein kleingewachsener Gast zu ihm, führte ihn der Wirt zur Schlafenszeit an das lange Bett und zog ihn auseinander, bis er die richtige Länge für das Bett hatte. Bei großgewachsenen Gästen wandte er ein anderes Verfahren an. Die kürzte er von den an, bis sie in das kleinere Bett paßten. Die Gäste gaben bei dem Verfahren durchweg den Geist auf, aber die Betten paßten immer.

Ob es diesen Räuber nun gegeben hat oder nicht, die Geschichte macht in drastischer Weise auf eine Gefahr und Versuchung aufmerksam, die damals wie heute besteht. Es ist die Versuchung, die Wirklichkeit gewaltsam oder achtlos an vorhandene Konzepte anzupassen, was im harmlosen Fall dazu führt, daß die Theorie langweilig und öde wird, weil ja schon immer alles klar ist, im schlimmsten Fall zu der Vergewaltigung von Wirklichkeit, deren Symbol der Räuber Prokrustes ist.

Ich meine, daß alle drei Beiträge dieses Doppelheftes in überzeugender Weise deutlich machen, wie diese Gefahr vermieden werden kann und wie eine kreative und gleichzeitig theoretisch fundierte Transaktionsanalyse aussehen kann. Die beiden ersten Beiträge, die Artikel von **Richard G. Erskine**: „Scham und Selbstgerechtigkeit: Transaktionsanalytische Sichtweisen und klinische Interventionen“ und **Wolf Jordan**: „Eifersucht“, bieten Elemente zu einer transaktionsanalytischen Theorie „unangenehmer“ und teilweise tabuisierter Gefühle. Der Artikel von **Manfred Langen**: „Innovation als systematischer Prozeß im Unternehmen“ beschäftigt sich mit einem Thema aus dem Bereich der Organisationsentwicklung.

Scham, Eifersucht, aber auch Haß, Neid, Mißgunst und Schuldgefühl sind elementare Gefühle mit weitreichenden, meist unangenehmen Auswirkungen für diejenigen, die von ihnen betroffen sind. Handelt es sich jedoch um sogenannte Grundgefühle oder nur um „Maschen“ oder „Rackets“? Die Beiträge von **Erskine** und **Jordan** gehen über diese für den Praktiker nützliche aber theoretisch einengende Fragestellung weit hinaus. Dabei ist bei dem Beitrag von **Erskine** auf den ersten Blick überraschend, daß Scham im Zusammenhang mit Selbstgerechtigkeit zum Thema gemacht wird. Selbstgerechtigkeit scheint ja eher der Ausdruck von übergroßer Selbstsicherheit zu sein, im Unterschied zur Scham, die das Gefühl der Minderwertigkeit und persönlichen Unzulänglichkeit einschließt. **Erskine** zeigt, daß es sich in beiden Fällen um Abwehrstrategien handelt, deren Zweck darin liegt, eine gefährdete Beziehung zu sichern, im Falle der Selbstgerechtigkeit durch illusionäre Überlegenheitsphantasien. Ich meine, daß diese detaillierte und mit transaktionsanalytischen Konzepten fundierte

Analyse dieser beiden elementaren menschlichen Reaktionsweisen keineswegs nur für Kliniker interessant ist, sondern allgemein unser Verständnis menschlichen Verhaltens und seiner Hintergründe erweitert. Ich habe aus ihm einige der wichtigsten psychologischen Erkenntnisse der letzten Jahre gewonnen.

Ebenfalls mit einer Reaktion auf eine real oder in der Phantasie gefährdete Beziehung, der Eifersucht, beschäftigt sich **Wolf Jordan**. Eifersucht gilt unter dem Einfluß von psychologischer Aufklärung und fortschrittlichem Denken als eher fragwürdiges Gefühl, Ausdruck von Abhängigkeit und Besitzzorientierung im Zusammenhang von Beziehungen. Transaktionsanalytisch läßt sich dies oder ähnliches mit Begriffen wie Neigung zur „Symbiose“ oder „Racket“ ausdrücken. Wer von diesem Gefühl in der bekannten, oft qualvollen Weise betroffen ist, gerät deswegen leicht in die zusätzliche Schwierigkeit, sich selbst aufgrund dieses Zustandes abzuwerten, ganz zu schweigen von der Komplikation, daß der/die eventuell konsultierte Therapeut/in bzw. Berater/in als potentiell ebenfalls Betroffene/r auch noch zu keiner Klarheit gekommen ist, wie dieses fatale Gefühl nun eingeordnet werden muß. Der Beitrag von **Wolf Jordan** gibt im Rahmen transaktionsanalytischer Konzepte eine Analyse und biographische Erklärung der Eifersucht. Besonders hilfreich finde ich die Hinweise für Therapeuten, die bis zu detaillierten Vorschlägen zur Vorgehensweise bei der Therapie und zu Fragetechniken gehen.

Im Beitrag von **Manfred Langen** geht es um die Förderung von Organisationen im Unterschied zu einzelnen Individuen: „Innovation als systematischer Prozeß im Unternehmen“ ist zugleich ein Prozeß der „Reifung“ dieser Organisation. Im engeren Sinne handelt es sich um eine praktische Anleitung zu einem Verfahren der Organisationsentwicklung. Davon abgesehen finde ich die Kreativität des Autors beeindruckend, der Konzepte der **Schiff-Schule** auf einen Bereich überträgt, der dem ursprünglich psychotherapeutischen scheinbar so fern liegt, beeindruckend auch, daß diese transaktionsanalytischen Konzepte so flexibel und entwicklungsfähig sind, daß die Übertragung in einer schlüssigen und nachvollziehbaren Weise möglich ist.

Die Rezension des Buches von **Hans Jellouschek**: „Die Kunst als Paar zu leben“, durch **Roland Kachler** schließt wieder an die zentrale Thematik dieses Doppelheftes an, Gefühle im Zusammenhang gefährdeter Beziehungen. Scham, Selbstgerechtigkeit und Eifersucht mögen zu den dunklen Seiten des Beziehungsalltags gehören, aber es gibt auch die Kunst, mit diesen Schwierigkeiten in konstruktiver Weise umzugehen. **Roland Kachler** nennt das Buch „ein mit liebevoller Weisheit geschriebenes Lebensbuch, verfaßt aus der Praxis eines erfahrenen Paartherapeuten“. Es sei als Ausblick empfohlen.

Fritz Wandel